



Schulblatt des Kantons Zürich

Dresscode für Lehrpersonen? 1/09

9 **Grossbritannien** *Weshalb die Lehrer Krawatten tragen*

26 **Reif für die Uni** *Jeder vierte ist in Mathe ungenügend*

66 **Erste Bilanz** *Enrico Violi, Gewaltbeauftragter im Kanton Zürich*



6 Fokus



18 Volksschule



70 Porträt

Kommentar: Bildungsdirektorin Regine Aeppli zur Vernehmlassung des neuen Lehrplans

5

Fokus: Dresscode für Lehrer?

Neue Rolle, neue Kleider

6

Unterrichten im Businesslook

9

Wenn die Socken Teil der Corporate Identity sind oder Andere Branchen, andere Kleidersitten

10

«Lehrer kleiden sich zu saisonal» – Gespräch mit

Imageberaterin Maria Schmutz

14

Weshalb der Strickhof einen Dresscode eingeführt hat

16

Volksschule

Töchertag: Was Kinder von Bildungsdirektorin

Regine Aeppli wissen wollten

18

Pisa: Wie steht der Kanton Zürich im interkantonalen Vergleich?

20

Anpassungen bei der Weiterbildung zur

Umsetzung der Sonderpädagogischen Massnahmen

23

Kurzmeldungen

24

Mittelschule

EVAMAR II: Weshalb für Projektleiter Professor Franz Eberle die Resultate nicht berauschend sind

26

Kurzmeldungen

28

Berufsbildung

Was ändert sich bei der Ausbildung von Berufsschullehrern?

30

Vollversammlung der Berufsschullehrer

32

4-Punkte-Programm für eine starke Berufslehre

33

Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer

Mehr als nur ein Sprachkurs

34

Volksschulamt Kanton Zürich – Schulungs- und Weiterbildungsangebote

36

PHZH – Weiterbildungsstudiengänge und -kurse

37

ZAL – Weiterbildungskurse

42

ZHSF – Weiterbildungskurse

43

Agenda

schule&kultur: Kulturangebote für Schulen

46

Termine, Veranstaltungen und Impressum

52

Adressen, wichtige Links

54

Podium

Wer ist Enrico Violi, Gewaltbeauftragter des Kantons Zürich?

66

Porträt

Christian Kobi, gelernter Schreiner, Student der Pädagogischen Hochschule Zürich

70

Amtliches

Inhaltsübersicht und Beschlüsse

55

Stellen

Offene Stellen für alle Schulstufen im Kanton Zürich

57

Editorial

Lange Zeit sah der eine Lehrer aus wie der andere: ein Hut, schwarze Hose und dunkles Jacket, weisses Hemd. Die Frauen in Rock und Bluse, die Haare streng zusammengebunden. Im Klassenzimmer trug man zuweilen Kittel, je nach Stufe einen weissen oder einen blauen.

Und heute? Heute unterrichtet Lehrerin A im Deux-Pièces und Lehrer B in der Trainerhose, Lehrerin C gibt sich bauchfrei im Sommer und Lehrer D stellt sich gern in Adiletten vor die Klasse. Doch die Alles-ist-möglich-Mentalität bedeutet noch lange nicht, dass Kleider bei den Lehrerinnen und Lehrern kein Thema mehr sind, im Gegenteil. In verschiedenen Lehrerzimmern wird nicht nur darüber diskutiert, ob bei den Schülerinnen und Schülern die Jeans zuweilen etwas gar weit unten sitzen, zu reden geben auch immer wieder die saloppen Kleider der Kolleginnen und Kollegen.

Das Thema «Dresscode und Lehrer», das haben wir bei den Recherchen zu diesem Heft gemerkt, lässt niemanden kalt: Die einen erklären, es sei endlich Zeit, über die Kleidung und damit auch über das Auftreten und das Bild der Lehrer in der Öffentlichkeit zu diskutieren, andere wiederum schütteln entnervt den Kopf, es gebe weit wichtigere Fragen für die Schule als jene, ob Lehrer D in Adiletten unterrichten dürfe. Doch wie wichtig sind die Kleider für die Lehrpersonen und braucht es einen Dresscode in den Schulzimmern? Wir wollten es genauer wissen, haben gefragt, weshalb in Grossbritannien die Lehrer mit Krawatte im Schulzimmer erscheinen, wieso eine Schule einen Dresscode für Lehrer eingeführt hat und wie eine Imageberaterin das Aussehen von Lehrpersonen beurteilt. Und wir haben Lehrerinnen und Lehrer befragt, wie wichtig ihnen ihre Arbeitskleidung ist.

Ausserdem: Die Umsetzung der Sonderpädagogischen Massnahmen beschäftigt zurzeit viele Schulen. Jetzt wurden die Weiterbildungskurse besser an die Bedürfnisse der Schulen angepasst. Was sich im Wesentlichen geändert hat, lesen Sie auf S. 23.

Wissen Sie, wer Enrico Violi ist? Seit September 2008 hat der Kanton Zürich einen Beauftragten für Gewaltprävention. Wer er ist, was er zum Thema Jugendgewalt sagt und worin sein Auftrag besteht, haben wir von ihm auf einem Spaziergang durch das Problemquartier Schwamendingen wissen, in dem er selber aufgewachsen ist.

Yvonne Leibundgut



Bild: Béatrice Devènes

Der Lehrplan fördert die Harmonisierung

Kommentar von Regierungsrätin Regine Aepli, Bildungsdirektorin

Obwohl wir bereits ein neues Jahr schreiben, bin ich immer noch allen von Herzen dankbar, die am Sonntag, dem 30. November, dem Beitritt des Kantons Zürich zum HarmoS-Konkordat zugestimmt haben. Das gute Abstimmungsergebnis hat mich sehr gefreut! Unser Kanton setzt damit das Signal für die Weiterfahrt des Zuges durch unser Land, das nicht nur topografisch, sondern auch politisch kurvenreich und bergig ist.

Die Arbeiten am Verfassungsauftrag zur Harmonisierung des Schweizer Schulwesens schreiten auch bei den gemeinsamen Bildungszielen voran. Erst wenn auch beim Lehrplan Übereinstimmung besteht, was Kinder im Verlauf ihrer obligatorischen Schulzeit alles können und wissen müssen, kann eine Familie getrost in einen anderen Kanton zügel.

Und so sieht der Fahrplan für den gemeinsamen Deutschschweizer Lehrplan aus:

- Das Projekt wurde im März 2006 beschlossen und in zwei Phasen aufgeteilt. In der ersten Phase werden die konzeptionellen Grundlagen erstellt und in der zweiten soll dann der Lehrplan erarbeitet werden.
- Eine erste Fassung des Berichts zu den Grundlagen wurde den für den Lehrplan zuständigen Gremien in den Kantonen von Mai bis August 2008 zur Stellungnahme unterbreitet. Auch Expertinnen und Experten aus Hochschulen sowie der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) wurden einbezogen. Im Kanton Zürich nahm die Bildungsrätliche Kommission Bildungsstandards und Deutschschweizer Lehrplan Stellung dazu. Das Echo war grundsätzlich positiv. Die D-EDK hat darauf beschlossen, von Mitte Januar 2009 bis Ende Mai 2009 in den 21 Projektkantonen eine breite Vernehmlassung zum überarbeiteten Grundlagenbericht durchzuführen.

Für Sie natürlich besonders relevant ist die Frage, wie Sie in dieses Verfahren einbezogen werden.

- Vorgesehen ist, dass die Lehrpersonenkonferenzen und die Vertretungen in der Bildungsrätlichen Kommission Bildungsstandards und Deutschschweizer Lehrplan (Vertretungen ZLV, SekZH, VPOD, Lehrpersonenkonferenzen) sowie die Verbände zur Vernehmlassung eingeladen werden.
- Nach der Auswertung der Vernehmlassung ist der Einstieg in die Erarbeitung des Lehrplans vorgesehen mit dem Ziel, dass die zuständigen Gremien in den Kantonen – in Zürich der Bildungsrat – ab 2012 über die Einführung des Deutschschweizer Lehrplans entscheiden können.

- Der Lehrplan wird in Lehrplanteams von Lehrpersonen in enger Zusammenarbeit mit Fachpersonen aus der Fachdidaktik erarbeitet. Die Lehrplanteams werden im Rahmen von Hearings Feedbacks aus den Schulen einholen. Auch in der Erarbeitungsphase ist eine Vernehmlassung vorgesehen.
- Die HarmoS-Basisstandards werden in den Lehrplan integriert.

Was versprechen wir uns von einem gemeinsamen Lehrplan neben der Förderung der Harmonisierung und der Erleichterung der Mobilität?

Die 21 beteiligten Kantone können gemeinsam planen, wie sie den Lehrplan einführen und wie er künftig evaluiert und weiterentwickelt werden kann. Er dient auch als Orientierungsrahmen für die Entwicklung von Lehrmitteln und als Grundlage für die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer.

Was ich besonders wichtig finde, ist die Ausrichtung des Lehrplans auf das, was die Schülerinnen und Schüler wissen und können müssen. Er soll auch sprachlich, inhaltlich und grafisch übersichtlich, klar, verständlich und benutzungsfreundlich gestaltet werden. Individuelle Standortbestimmungen und Förderplanung werden dank der Kompetenzorientierung erleichtert. Auch die überfachlichen Fähigkeiten und Themen (z. B. ICT, Gesundheit, Berufliche Orientierung) sollen konkret und kompetenzorientiert dargestellt und in die einzelnen Fachbereiche integriert werden.

Wo bleibt der Spielraum der Kantone?

Es wird weiterhin Aufgabe der Kantone sein, die Lektionentafeln, allfällige Wahlfächer, die strukturelle Ausgestaltung der ersten zwei Schuljahre (Kindergartenstufe) und der Sekundarstufe I selber festzulegen. Im Kanton Zürich ist und bleibt der Bildungsrat dafür zuständig. Sonderlösungen neben dem Deutschschweizer Lehrplan können und müssen separat geregelt werden. Im Kanton Zürich wird dies eventuell für das neue Fach «Religion und Kultur» der Fall sein.

Fazit: Der neue Lehrplan beruht zwar auf den bestehenden Lehrplänen, aber er baut auf neuesten fachlichen und fachdidaktischen Erkenntnissen auf. Der neue Lehrplan stärkt den Bildungsstandort Schweiz und das ist auch im Interesse des Kantons Zürich.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern ein ganz gutes neues Jahr mit viel Elan und Zuversicht!

Mit herzlichen Grüßen
Regine Aepli

An vielen Schulen gibt es Kleidervorschriften für Schülerinnen und Schüler. Doch was ist mit den Kleidern der Lehrpersonen? Die Diskussion, ob es für die Lehrerinnen und Lehrer auch einen Dresscode braucht, ist lanciert.

Neues Rollenverständnis, andere Kleider?

Text: Yvonne Leibundgut Fotos: Christian Speck*

Das Bild des Lehrers und der Lehrerin hat sich in den letzten Jahren gewandelt. Lilo Lätzsch, Präsidentin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands (ZLV), beschreibt dies so: «Überspitzt gesagt, haben wir früher die Schulzimmertür hinter uns zugemacht und unterrichtet. Heute müssen wir vermehrt gegen aussen treten, sei dies als Lehrpersonen in Zusammenarbeit mit den Eltern oder als ganze Schule.» Geleitete Schulen, Eltermitwirkung sind nur zwei Stichworte, die den Lehrerinnen und Lehrern in den letzten Jahren mehr Öffentlichkeit gebracht haben und damit auch ein neues Rollenverständnis.

Was die Lehrpersonen leisteten, werde zwar in der Gesellschaft noch immer zu wenig wahrgenommen, jedoch werde genau registriert, wie die Lehrerinnen und Lehrer in der Öffentlichkeit auftreten würden, sagt Lilo Lätzsch.

Vor diesem Hintergrund ist es deshalb nicht überraschend, dass nun plötzlich auch über die Kleider der Lehrerinnen und Lehrer diskutiert wird und politische Vorstösse dazu formuliert werden, die geschlossene Blusen, lange Jupes, Krawatten und Kittel fordern. So lancierte die SVP im letzten Sommer die Idee, einen Dresscode für Lehrer einzuführen, und auch im Zürcher Kantonsrat gab es entsprechende Vorstösse. Sorgen vor zwei, drei Jahren noch die Schülerinnen und Schüler, mit tiefsitzenden Jeans, grossen Ausschnitten und Tattoo für Diskussionen in der Öffentlichkeit, stehen nun plötzlich die Lehrpersonen im Scheinwerferlicht.

Eine Lehreruniform im Kanton Zürich?

Heute gibt es im Kanton Zürich keine Kleidervorschriften für Lehrerinnen und Lehrer. Anders als Polizisten oder Angestellte im Gesundheitsbereich sind die Lehrerinnen und Lehrer frei, das anzuziehen, was ihnen gefällt. Rechtlich betrachtet ist die Kleidung Teil des individuellen Ausdrucks und fällt somit unter den Schutz der persönlichen Freiheit. In der Bildungsdirektion gebe es zurzeit auch keine Bestrebungen, die jetzige Situation zu ändern, heisst es sowohl beim Volksschulamt als auch beim Mittelschul- und Berufsbildungsamt. Trotzdem: An einigen Schulen im Kanton Zürich wird den Lehrern neuerdings vorgeschrieben, wie sie sich zu kleiden haben, wie zum Beispiel an der landwirtschaftlichen Ausbildungsstätte Strickhof. So verschieden die Schulen das Thema handhaben, so unterschiedlich wird es auch unter den Schülerinnen und Schülern, den Eltern und im Lehrerzimmer diskutiert.

Kinder und Jugendliche wissen genau, was die Lehrerin oder der Lehrer für Kleider trägt und haben dazu auch eine klare Meinung. Und sie registrieren, wenn die Lehrer bei den Schülern andere Massstäbe setzen als bei sich selber.

Auch bei den Eltern sind die Kleider des Lehrers Thema. Nicht zuletzt dient die Kleidung zuweilen dazu, sich ein Bild über die entsprechende Lehrperson zu machen. Denn häufig ist der Kontakt zwischen Eltern und Lehrpersonen nur punktuell und das Outfit dient zur Orientierung.

Heute noch existiert das Stereotyp des Lehrers, der in Heilandsandalen, gestricktem Wollpullover und ausgebeulten Hosen in die Schule schlurft. Ein Bild, entstanden in den 70er Jahren, als viele 68er mit diesem Outfit klar signalisierten, dass nun in den Schulstuben eine neue Ära angebrochen sei. Dieses Bild des Lehrers hat sich bis heute gehalten, und dies, obwohl, wie Urs P. Loosli, Präsident der SEK ZH erklärt, die «meisten Lehrer anständig vor die Klasse treten». Dass der Lehrer für die Jugendlichen eine Vorbildfunktion hat, ist für ihn wie für alle anderen befragten Lehrpersonen klar.

Die Diskussion über das Outfit des Lehrers ist letztlich immer auch eine Frage über die Rolle der Schule. «Wer mit kurzen Hosen, weit ausgeschnittenen ärmellosen Tops und Sandalen vor der Klasse steht, signalisiert den Kindern und Jugendlichen, dass die Schule eine spezielle Form der Freizeit und kein Arbeitsort ist», erklärt zum Beispiel Beat W. Zemp, Präsident des LCH in einer Zeitschrift. Und auch Lilo Lätzsch betont: «Ich sage den Schülern immer: Wir sind in der Schule, um zu arbeiten. Das ist keine Strandaktion.» Dies müsse ein Lehrer auch mit seiner Kleidung signalisieren.

Also doch einen Dresscode für all jene, die in Trainerhosen vor der Klasse stehen? Wenn ein Dresscode zusammen mit Lehrern, Kindern und Eltern erarbeitet und getragen werde, könne er sinnvoll sein. «Ein Diktat nie», sagt Lätzsch. Und auch Urs P. Loosli erklärt, es sei doch sinnvoller, jenen Lehrern, die sich im Rahmen bewegen, die Freiheit zu lassen und diejenigen, die das nicht täten, im Gespräch darauf aufmerksam zu machen.

*Christian Speck, Fotograf und Gestalter, hat im Auftrag des LCH in 20 Schulhäusern in 15 Kantonen Lehrerinnen und Lehrer fotografiert. Erstmals wurde eine Auswahl der Bilder im Jahresbericht des LCH veröffentlicht. Fünf der Porträtierten haben dem Schulblatt erzählt, wie wichtig die Kleider für ihre Arbeit sind.



«Wir haben die Chance, Klischees entgegenzuwirken.»

Remy Hälg ist Lehrer an einer 6. Klasse in Teufen.

«Ich interessiere mich für Mode, experimentiere gern damit und ich finde es wichtig, wie Lehrer vor die Klasse treten. In der Entwicklung und Rollenfindung der Kinder haben Auftreten und Kleidung oftmals eine grosse Bedeutung. Obwohl die Kleidung natürlich nicht das Einzige ist, das zählt. Charakter, Ausstrahlung und Auftreten sind ebenso zentral. Aber bereits Gottfried Keller sagte: «Kleider machen Leute.» Wir Lehrer sollten uns immer bewusst sein, dass wir eine Vorbildfunktion haben. Dies kann man auch positiv sehen. Wir alle nehmen doch zum Beispiel Ratschläge von Leuten, die uns faszinieren, lieber und schneller an als von Personen, deren Auftreten oder deren Charakter uns weder sympathisch noch erstrebenswert erscheint.

Lehrer können mit der Art und Weise, wie sie sich kleiden, eine Haltung zeigen. Wir haben aber auch die Chance, Klischees entgegenzuwirken, den Kindern zu zeigen, dass zum Beispiel ein Mensch mit einem Tattoo oder einem Lederarmband nicht gezwungenermassen einen Biker, Schläger oder Kriminellen ausmacht. Kinder sprechen auf die Kleidung an. Da Kinder sehr ehrlich sind, durfte ich auch schon den einen oder anderen Kommentar entgegennehmen. Ich finde das okay, und ich erkläre ihnen dann auch, was mir an dieser Kleidung speziell gefällt. Ich habe auch schon erlebt, dass die Schüler versucht haben, sich ähnlich anzuziehen oder gewisse Accessoires wie ein Armband zu übernehmen.»



«Als Lehrerin habe ich eine Vorbildfunktion.»

Maria Süsskind-Riatsch ist gelernte Kindergärtnerin aus Domat-Ems und unterrichtet heute Kinder im Stützunterricht.

«Wenn ich arbeite, trage ich meistens Jeans und mehrere Lagen Kleider. Meine Kleider müssen beim Arbeiten verschiedene Funktionen erfüllen: Sie müssen bequem sein, ich muss auch draussen mit den Kindern spielen können, mit ihnen basteln, mich auf den Boden setzen können. Aber natürlich gefallen mir Jeans auch persönlich gut. Ich finde es wichtig, dass ich in der Schule Kleider trage, die mir selber gefallen, dann trete ich auch anders vor die Klasse. Ich mag farbige Sachen und ich bin der Meinung, dass dies für die Kinder besser ist, als wenn man sich immer schwarz kleidet. An den Schulen, an denen ich bisher gearbeitet habe, gibt es keinen Dresscode für Lehrer. Zum Glück. Stellen Sie sich vor, alle Lehrer im Schulhaus, von der jungen Lehrerin bis zum Lehrer, der kurz vor der Pensionierung steht, sie alle müssten sich ähnlich anziehen? Das wäre doch unmöglich. Als Lehrerin habe ich eine Vorbildfunktion, auch was die Wahl der Kleidung betrifft. Ich erwarte ja von den Kindern auch, dass sie zum Beispiel mit saubereren Kleidern in die Schule kommen. Das sollten die Lehrerinnen und Lehrer natürlich auch machen. Die Kleinen reagieren vor allem, wenn ich eine spezielle Halskette oder ein Tuch im Haar trage. Dann kommen sie manchmal am nächsten Tag in den Kindergarten und tragen plötzlich auch ein Tuch im Haar.»

In Grossbritannien tragen nicht nur Schülerinnen und Schüler Uniformen, an vielen Schulen gibt es auch für Lehrpersonen strenge Kleidervorschriften. Obwohl die Regeln nicht mehr überall so strikt sind, unterrichten doch die meisten Lehrerinnen und Lehrer in Kostüm oder Schale.

Unterrichten im Business-Look

Text: Julia Grosse, London*

Ein britischer Lehrer, der seine Klasse in Jeans und Turnschuhen begrüsst, wirkt bei den Briten etwa so deplatziert, als würde in der Schweiz ein Mathematiklehrer im offenen Hawaihemd und in Bermudas den Dreisatz erklären. Auf der Insel ist man von jeher nicht nur stolz auf die Tradition, dass Schülerinnen und Schüler eine Uniform tragen müssen, sondern auch darauf, dass Lehrerinnen und Lehrer in Anzug und Kostüm Strenge, Respekt und Autorität repräsentieren.

So weit das Ideal, dem viele Briten heute nachtrauern. Denn die Kleidersitten an den britischen Schulen haben sich in den letzten Jahren gelockert. An vielen Schulen ist es für Lehrer nicht mehr unbedingt Pflicht, in Anzug und Krawatte zu unterrichten, sondern die Schulleitung toleriert auch einen legereren Stil. «Das begann alles in den 60er- und 70er-Jahren, als sich progressivere Vorstellungen durchsetzten, die nicht zuletzt auch den antiautoritären Kleidungsstil von Lehrern beeinflussten», schimpft Nick Seaton. Er ist Gründer der Campaign for Real Education, einer Elterninitiative, die sich für einen traditionelleren Zugang zur Vermittlung von Wissen an Schulen engagiert. Dass heute jede Schule nach eigenem Gusto Kleidervorschriften mache, gehe nicht an, sagt Nick Seaton. Er wünscht sich deshalb ein nationales Gesetz, wie sich die Lehrpersonen zu kleiden haben.

Unterschiede gibt es vor allem zwischen den öffentlichen und den privaten Schulen. Während die öffentlichen Schulen den Lehrpersonen heute mehr Spielraum lassen, herrschen an vielen privaten Schulen noch traditionell sehr strikte Kleidervorschriften.

Die Schule als «Business-Umfeld»

Doch selbst wenn es an einigen Schulen keine Dresscodes mehr gibt, sind die Vorstellungen, wie eine Lehrperson vor den Klassenverbund treten soll, noch stark geprägt von der britischen Tradition der Schuluniform. Das zeigt das Beispiel der Addington Highschool, einer durchschnittlichen öffentlichen Schule in Croydon, einem Stadtbezirk im Süden von London. Hier gibt es keine Kleidervorschriften und keine mahnenden oder gut gemeinten Ratschläge eines Schuldirektors. Trotzdem: Das junge Lehrerteam scheint geradezu Freude daran zu haben, sich Morgen für Morgen in Schale zu werfen. Katie Hall zum Beispiel, Kunstlehrerin und Vertrauensperson der Zwölf- und Dreizehnjährigen, sieht in ihren spitzen Pumps, mit Hochsteckfrisur und dem knielangen,

dunkelblauen Kostüm aus wie eine Mitarbeiterin von McKinsey. Und auch ihre männlichen Kollegen erscheinen in polierten Lederschuhen, Anzughosen und Hemd.

Auf die Frage, weshalb sie sich so kleiden, um zu unterrichten, erklären die Lehrerinnen und Lehrer, dass die Schule für die Schülerinnen und Schüler ein «erstes Business-Umfeld» sei, in dem der Nachwuchs nicht zuletzt auch auf seine optische Repräsentation vorbereitet werden soll. Ausserdem: «Unsere Schule hatte jahrelang einen schlechten Ruf. Wir hatten Kinder, die aus sozial schwachen Familien kommen und nicht selten in zerrütteten Verhältnissen aufwachsen. Gerade an so einer Public School ist es unheimlich wichtig, den Kindern von Anfang an Autorität zu vermitteln, denn das schult ihren Respekt», sagt Katie Hall und erinnert sich an ihre ersten Jahre als Lehrerin. «Ich war an einer sehr lockeren Schule, an der die Lehrer in Jeans und Turnschuhen unterrichtet haben. Doch das funktioniert auf Dauer einfach nicht. Denn auch die Eltern schenken dir mehr Respekt, nehmen dich als Lehrperson ihrer Kinder ernster, wenn du dich professionell kleidest», ist sie überzeugt.

Keine kurzen Hosen

Und was als professionell gilt, haben an der Addington Highschool Lehrerinnen und Lehrer verinnerlicht. Zum Beispiel: «Kurze Hosen im Sommer für Männer sind an unserer und auch eigentlich an den meisten englischen Schulen tabu. Kurzärmelige Hemden sind zwar erlaubt, dazu aber eine lange Hose und geschlossene Schuhe. Wir Lehrerinnen können verschiedene Röcke tragen, Hosenröcke, dazu Blusen. Die Röcke natürlich immer bis übers Knie. Auch dürfen die Hosen nicht zu tief auf der Hüfte sitzen, denn Schüler sind extrem aufmerksam, was die Körpersprache und Signale der Kleidung angeht. Das darf man auf keinen Fall unterschätzen. Auch ich musste das erst lernen.» In Katie Halls eigener Schule trugen die Lehrer immer nur Schwarz. «Doch das ist eben auch schon fast zwanzig Jahre her und die Zeiten ändern sich. Und im Grunde finde ich es toll, dass man heute mit Kleidung im Klassenraum durchaus experimentieren und sogar modisch sein kann. Solange man immer seine optische Professionalität behält.»

*Julia Grosse lebt als freie Journalistin in London.

Wenn die Socken Teil der Corporate Identity sind

Banker und Angestellte von Versicherungen tragen alle die gleichen Kleider. Und was tragen Anwälte oder das Verkaufspersonal in einem Kleidergeschäft? Ein Spaziergang durch die Dresscode-Welten.

Text: Charlotte Spindler

Über Mittag und nach Geschäftsschluss ist das Zürcher Banken- und Versicherungsviertel rund um Bahnhofstrasse und Paradeplatz bevölkert von dezent gekleideten Frauen und Männern unterschiedlichen Alters. Sie tragen Deux-Pièces und Anzüge, einen dunklen Mantel, schlichte Handtaschen und Ledermappen, und auch wenns heiss ist, ist das Bein bestrumpft. Bei den jungen Frauen scheinen Modeschmuck oder grosse Ohrringe tabu, die Haare werden gerne hochgesteckt. Guckt man verstohlen etwas genauer hin, so zeigen sich Unterschiede – im diskreten Schimmer eines dunklen Herrenkleiderstoffs, im lässigen Fall der perfekt gebügelten Hose, im Schnitt des Vestons, das die teure Herkunft verrät, in der Eleganz eines massgefertigten Schuhs. Perfektes oder auch weniger perfektes Auftreten lässt sich im Sommer erst so richtig studieren: Da geben sich die einen stoisch, die anderen verlassen ihre Büros im Kurzarmhemd, mit gelockerten Krawatte, und – nicht besonders fein – essen auf der Strasse Sandwiches.

Kleidung dient der Selbstdarstellung und Repräsentation. Dresscodes in der Arbeitswelt, aber auch im Privaten, erleichtern die soziale Orientierung. Wie streng aber handhaben die Unternehmen, die im Zürcher Banken- und Versicherungsviertel ansässig sind, die Tenü-Vorschriften? Nadia Bat-

zig, Mediensprecherin bei der Zürcher Kantonalbank ZKB, formuliert es so: «Die Kleidung der Mitarbeitenden ist Teil der Corporate Identity. Für ein glaubwürdiges Image braucht es eine Übereinstimmung in Taten und äusserem Erscheinungsbild. Im Private Banking tragen Männer klassische dunkle Anzüge und eventuell ein Gilet, dazu weisse oder pastellfarbene Hemden sowie eine Krawatte mit kleiner, klassischer Musterung. Die Schuhe müssen schwarz und klassisch sein, die Socken schwarz. Frauen kleiden sich in dunkle Kostüme mit Hose oder Jupe, dazu eine Hemdbluse, geschlossene Schuhe und auf jeden Fall Strümpfe. In der Kundenberatung in unseren Filialen sind die Kleidervorschriften etwas lockerer, hier müssen die Frauen nicht unbedingt eine Kostümjacke oder einen Blazer tragen, Pullover oder Bluse sind ebenfalls richtig. Männer dürfen sportlich-elegant gekleidet sein, aber Jeans sind weder für Frauen noch für Männer mit Kundenkontakt akzeptiert.» Ähnlich klingt es bei der Credit Suisse: «Auf Stufe des Gesamtunternehmens besteht kein ausformulierter Dresscode. Ein Artikel im Personalreglement besagt, dass sich die Bekleidung während der Arbeitszeit nach den geschäftlichen Bedürfnissen respektive nach den Erwartungen der internen und externen Kunden richtet», erklärt Nicole Pfister-Bachmann, Mediensprecherin bei der CS. Standard sei es, dass die Mitarbeitenden mit Kundenkontakt eine gepflegte, dezente Kleidung tragen. «Eine adäquate, gepflegte Erscheinung ist und bleibt im Kundenkontakt wichtig und wird auch von den Kunden erwartet. Im Backoffice kann die Bekleidung etwas lockerer sein.»

Business-Etikette in Punkten

Bei PricewaterhouseCoopers (PwC), einer weltweit tätigen Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsfirma mit Sitz in der

Der KV-Lehrling

Eines Morgens im Treppenhaus trägt der 18-jährige Nachbar, KV-Lernender bei einer Krankenversicherung, einen dunklen Anzug mit grauem Hemd statt des üblichen sportlichen Outfits. «Gegenwärtig bin ich im Schalterdienst eingeteilt», erklärt er. «Da ist es für die Auszubildenden obligatorisch, im Anzug zu erscheinen. Ich habe mir extra zwei Anzüge gekauft, den dunklen und noch einen helleren. Ich fühle mich darin gar nicht so unwohl.»

Der Gemeinwesenarbeiter

Marco, 30, Gemeinwesenarbeiter in einem Aussenquartier einer grösseren Schweizer Stadt: «Dresscode – kenne ich nicht. Ich trage Pullis und Jeans zur Arbeit, zu Sitzungen und abends, wenn ich mich mit Freunden treffe. Besonders jugendlich kleide ich mich nicht, will mich auch nicht bei den Jungs, mit denen ich arbeite, anbiedern. Einen Kapuzenpulli habe ich schon, den ziehe ich ab und zu mal an. Was ganz sicher nicht mehr geht in unserem Berufsfeld, sind Schlapperpullis und Gesundheitsandalen. Da würde man von den Jugendlichen schlicht nicht ernst genommen.»

Schweiz, werden alle Neueintretenden an einer Einführungsveranstaltung über den geltenden Dresscode informiert. Die «Business Etiquette» bei PwC wurde zusammen mit einer externen Firma formuliert; damit wurden verbindliche Regeln definiert, was als «Private Casual», «Business/Smart Casual» und «Business» zu gelten habe, wie Gabriel Affentranger von der PwC Schweiz ausführt. Zu eng sitzende Kleider, bauchfreie Shirts, auffälliger Schmuck – unmöglich. Die «Business Etiquette» (für den Mann sind es 24 Punkte, die zu berücksichtigen sind, für die Frau 26) orientiert sich an gängigen Regeln: Hemdkragen 1 bis 1,5 cm über Revers hinaus, Anzugknopf leicht über Bauchnabelhöhe geschlossen, die Hemdmanschette guckt 1 bis 1,5 cm hervor. Achtung auf die richtige Hosenlänge, und keine staubigen, ungepflegten Schuhe mit abgetretenen Absätzen. Die Business-Frau wählt ein dezentes Parfüm, trägt ein Kostüm, die Rocklänge höchstens eine Handbreit überm Knie, und auch sommers geschlossene Schuhe mit mittelhohem Absatz, dazu feine Strümpfe.

Vor Gericht nur dunkel

Kleidervorschriften kennt man auch in der Hotellerie und im Gastgewerbe. In den Restaurants des Hotels Marriott an der Limmat, Business-Hotel für gehobene Ansprüche, trägt man nach Auskunft von Felix Hiller eine Uniform, bestehend aus schwarzer Hose, Schürze, weisser Bluse oderweissem Hemd und einer Krawatte für weibliches und männliches Servierpersonal. Die Angestellten im Büro und an der Rezeption erscheinen in dunklem Anzug mit Krawatte; diese ist wiederum für Frauen und Männer ein Muss. Die Haare müssen gepflegt sein, nach Möglichkeit hochgesteckt, und sie dürfen nicht in die Stirn hängen. Wenn Schmuck, dann dezent. Piercings hingegen sind verboten.

Der Architekt

«In unserer Garderobe hängen nur schwarze Jacken und Mäntel», lacht ein Bekannter, Mitinhaber eines mittelgrossen Architekturbüros. «Architektinnen und Architekten tragen gerne Schwarz – schwarze Hose, schwarze Jacke, schwarzes Hemd, schwarze Brille. Warum das so ist? Ganz einfach: Architekten sind Ästheten, Schwarz sieht immer gut aus.»

Für Anwältinnen und Anwälte im Kanton Zürich seien die Vorgaben in Sachen Tenü relativ liberal, erklärt Patrick Middendorf, Sekretär des Zürcher Anwaltverbandes. «Explizite Vorschriften wie in manchen anderen Kantonen kennt man in unserem Kanton nicht, offiziell gibts auch keinen Krawattenzwang. Die Kleidung der Anwältinnen und Anwälte soll jedoch Respekt vor dem Gericht ausdrücken; sie beachtet gewisse Anstandsregeln, soll nicht provozierend wirken. Männer tragen grundsätzlich dunkle Anzüge, auch ein grauer Anzug darf sein. Die Anwältinnen sind ebenfalls nicht an präzise Vorgaben gebunden, sie tragen Kostüme oder Blazer mit dunklem Jupe oder Hose.» Middendorf verweist auf den Kanton St. Gallen. Da wird in der Rechtsordnung festgeschrieben, dass Richter, Gerichtsschreiber und Rechtsanwälte in der Parteiverhandlung vor dem Kollegialgericht dunkle Kleidung zu tragen haben. Von den Talaren oder Roben nach französischem Vorbild, wie zum Beispiel in Genf, an den Gerichten noch üblich sind, ist man weit entfernt.

Im Verkauf auch mal overdressed

In den Verkaufsstellen von Coop werden Kleidervorschriften für das Personal folgendermassen gehandhabt: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Front tragen einheitliche T-Shirts, Blusen oder Jacken, die jedoch frei kombiniert werden dürfen. In der Administration sind die Vorschriften lockerer, auch bezüglich Krawattenpflicht. Mediensprecher Nicolas Schmied meint: «Im Zweifelsfall gilt aber immer: Lieber overdressed als underdressed. Auch wenn es für die Mitarbeitenden in der Administration keine expliziten Dresscodes gibt, stellt man, beispielsweise an einer Sitzung, selber fest, wie sich die Kollegen kleiden, und richtet sich entsprechend danach.»

Die Verkäuferin

Im Warenhaus sagt die Verkäuferin in der Herrenabteilung: «Wir haben keine eigentlichen Kleidervorschriften, aber wir müssen sorgfältig gekleidet sein, Bluse, Pullover, Stoffhose oder noch besser Jupe. Den Kunden gefalle das besser, heisst es. Die Kollegen in der Abteilung, die Anzüge verkaufen, haben selber Anzug und Krawatte zu tragen. Am Samstag tragen wir Frauen ein Jackett oder einen Blazer zur Hose oder zum Jupe. Wer jüngere Mode verkauft, darf sich entsprechend lockerer kleiden. Natürlich haben wir die Möglichkeit, im Warenhaus zu günstigeren Preisen einzukaufen, aber es besteht keine Verpflichtung, nur in «hauseigenen» Kleidern zu erscheinen.»

«Je nach Unterrichtsfach trage ich andere Kleider.»

Charlotte Waldispühl, unterrichtet an der Oberstufe Montlingen im Kanton St. Gallen als Fachlehrerin Kochen, Hauswirtschaft, Handarbeit, bildnerisches Gestalten und Sport.



«Einen Dresscode für Lehrer? Da wäre ich dagegen, ich käme mir wie in einem Internat oder Kloster vor. Und ich brauche meine Freiheit, das anziehen zu können, was ich will. Aber natürlich ist es wichtig, was ich als Lehrerin trage. Wenn wir schludrig in die Schule kommen, haben die Schüler keinen Respekt vor uns. Ein guter Lehrer wird gerne nachgeahmt. Ich trage je nach Unterrichtsfach andere Kleider: In meinen Koch- und Hauswirtschaftsstunden liebe ich bequeme Kleider, eine Jeanshose und ein T-Shirt. Wenn ich Handarbeit gebe oder Zeichnen, mag ich es elegant, zum Beispiel eine Bluse mit dem passenden Halschmuck, eine elegante Jeanshose mit exklusivem Gürtel. Im Sportunterricht wiederum trage ich eine lange oder 3/4-Hose mit einem kurzen Oberteil, eventuell mit einer Jacke, die ich mir über die Schulter gelegt oder um die Taille gebunden habe. Meine Schülerinnen reagieren auf meine Kleider. Wenn ich etwas Aussergewöhnliches trage, einen tollen Halschmuck zum Beispiel, wollen sie das später im Unterricht auch machen. Das ist immer die beste Voraussetzung, denn dann sind alle für die gemeinsame Arbeit im Unterricht motiviert. Eine Klasse sagte mir einmal, ich müsse unbedingt die gleichen Kleider am Elternabend tragen wie jetzt vor der Klasse. Die Eltern sollen sehen, meinten sie, was sie für eine lässige, moderne Lehrerin haben. Das hat mich sehr gefreut und da konnte ich natürlich nicht Nein sagen.»

«Teenie-Allüren von Erwachsenen finden Schüler zu Recht lächerlich.»

Hans Treyer unterrichtet in Visp an der Orientierungsschule (OS) in sechs verschiedenen Klassen. Die OS besuchen sowohl Real- wie Sekundarschüler.



«Ich kleide mich für die Schule weder zu leger noch zu sehr wie ein Manager. Ich unterrichte in gepflegten Jeans und in kurzärmeligen Hemden. Meine Schülerinnen und Schüler haben auch noch nie auf meine Kleider reagiert. Meiner Meinung nach ist es aber wichtig, was ein Lehrer, eine Lehrerin vor der Klasse trägt. Ich will mich als Lehrer nicht mit den Schülerinnen und Schülern identifizieren und gleich kleiden. Teenie-Allüren von Erwachsenen finden Schüler zu Recht lächerlich. Schüler wollen sich abheben vom Lehrer. Kleidet sich der Lehrer wie die Schüler, müssen sie sich noch ausgeflippter kleiden. Wir haben an unserer Schule Kleidervorschriften für die Schülerinnen und Schüler festgelegt. In der Schulhausordnung unter Punkt 4 steht: Die Schüler haben sich angemessen zu kleiden (Oberkörper bedeckt, keine provokativen Aufdrucke). Wer sich nicht an diese Ordnung hält, muss an diesem Tag ein weisses T-Shirt mit blauem Schriftzug der Schule anziehen. Und der Klassenlehrer spricht mit den Eltern. Einen Dresscode für Lehrer würde ich nicht begrüssen. Eine Diskussion über die Kleider ist jedoch sinnvoll, denn vereinzelt wissen Lehrpersonen auch nicht mehr, wie sie sich anständig kleiden sollen.»

«Viele Lehrerinnen und Lehrer kleiden sich zu saisonal»

Mit welchem Outfit eine Lehrperson vor eine Klasse tritt, ist entscheidend dafür, wie sie von den Schülerinnen und Schülern wahrgenommen wird, ist Imageberaterin Maria Schmutz überzeugt. Schmutz plädiert dafür, klare Standards einzuführen, warnt aber auch vor zu strengen Kleidervorschriften.

Interview: Yvonne Leibundgut Foto: Reto Schlatter

Als Imageberaterin wählen Sie Ihre Kleider bewusst aus. Nach welchen Kriterien haben Sie Ihre heutige Garderobe gewählt?

Ich habe mich bewusst so gekleidet, wie sich eine Lehrerin anziehen könnte. Es ist ein bequemes Outfit, das doch gepflegt wirkt: eine feinrippige Cordhose, eine Hemdbluse, eine Feinstrickjacke. Dieses Outfit lässt vieles zu. Es wäre nicht zu heikel für die Arbeit mit den Kindern, gleichzeitig wäre die Lehrerin passend angezogen, wenn am Ende des Tages noch ein Elterngespräch anstünde. Hätte ich heute einen Vortrag vor Bankangestellten führen müssen, hätte ich mich sicher anders gekleidet. Die Kleider müssen angemessen kommunizieren und nach diesen Kriterien habe ich auch das heutige Outfit gewählt.

Erkennt man Lehrpersonen an ihrem Äusseren?

Viele Lehrerinnen und Lehrer kleiden sich zu saisonal und gehen im Freizeitlook in die Schule. Im Sommer zeigen sie deshalb oft zu viel nackte Haut: 7/8-Hosen, zu lose oder zu knappe Shirts. Im Winter heisst dies dann ausgebeulte Jeans, in die Jahre gekommene Pullover, Freizeitjacke. Und viele Lehrpersonen wirken in ihren Outfits etwas gar «selbstgestrickt».

Lehrpersonen sind ja keine Schalterangestellten, die neue Kunden anwerben müssen. Sie arbeiten mit Kindern und Jugendlichen, da ist es doch von Vorteil, ein wenig sportlich gekleidet zu sein.

Eine sportliche Bekleidung ist sinnvoll, wenn man mit den Kindern in den Wald geht, aber nicht, um eine Klasse zu unterrichten. Wichtig ist, dass die Kleidung Nähe zu den Schülerinnen und Schülern schafft und gleichzeitig den Anforderungen des Schulalltags gerecht wird. Eine Kindergärtnerin muss und kann sich anders kleiden als eine Oberstufenlehrerin. Im Kindergarten muss es möglich sein, dass die Lehrperson auch einmal auf den Boden sitzt. Heute zeigen vor allem Lehrerinnen im Sommer ihren Schülerinnen und Schülern zu viel nackte Haut. Ein knapp sitzendes Shirt, das immer wieder den Blick auf den Bauch freigibt, oder ein Trägerleibchen sind nicht das adäquate Outfit für eine Lehrperson.

Weshalb?

Nackte Haut lenkt vom Schulstoff ab, denn es ist ein Blicklenker. Die Lehrer und Lehrerinnen sollten sich wichtiger nehmen und dies auch mit dem entsprechenden Outfit unterstreichen. Eine Lehrerin sollte doch grösstes Interesse daran haben, dass man über ihren Schulstoff redet und nicht

darüber, ob sie einen unvorteilhaften Bauch hat oder nicht.

Aber vielleicht schätzen die Jugendlichen Lehrer, die eine ähnliche Garderobe tragen.

Nein, das glaube ich nicht. Bei den Jugendlichen kommt eine zu lasche Kleidung nicht gut an. Sie wollen sich von den Lehrpersonen abgrenzen. Sie wollen keine Lehrer, die wie Teenager gekleidet sind. Die Jugendlichen schätzen eine gewisse Distanz zu den Erwachsenen – auch eine optische. Wenn die Lehrpersonen zu freizügig oder zu salopp vor der Klasse stehen, fühlen sich die Jungen angebediert.

Wir haben jetzt darüber geredet, was nicht geht. Versuchen wir das Ganze umzudrehen und positiv zu fragen: Was soll eine Lehrperson tragen?

Der Lehrerberuf verlangt heute von den Lehrerinnen und Lehrern, dass sie in den verschiedensten Funktionen tätig sind. Sie stehen nicht nur vor einer Klasse, sie treten auch gegenüber Behörden auf. Zudem ist der Kontakt mit den Eltern wichtiger geworden. Das Outfit muss so gewählt sein, dass es

Eine Kindergärtnerin muss und kann sich anders kleiden als eine Oberstufenlehrerin.

in all diesen Situationen angemessen ist. Wenn sie zu leger auftreten oder zu nachlässig, dann kann das ihre Kompetenz unterwandern. Wenn ein Lehrer an einem Elternabend die Mütter und Väter in salopper Freizeithose und T-Shirt begrüsst, dann wird er von vielen Eltern unbewusst als inkompetent wahrgenommen werden. Da kann er noch so ein guter Pädagoge sein.

Wie muss ich mir die ideale Lehrgarderobe vorstellen?

Für Männer gilt: Sie sollten ein Oberteil mit einem Kragen tragen. Das kann ein Lang- oder Kurzarmhemd, ein Rollkragenpullover oder ein Poloshirt sein, wobei ein Langarmhemd immer förmlicher wirkt als ein Kurzarmhemd oder ein Rollkragenpullover oder ein Poloshirt. Eine gewisse Formalität steht jedem Lehrer gut an. Der Lehrer muss sich auch bewusst sein, dass es ganz anders wirkt, wenn er sein Hemd in Kombination mit einem Gürtel im Hosenbund trägt oder es über die Hose hängen lässt. Er kann das Hemd vielleicht während des Unterrichts leger über der Hose tragen. Steht er aber an einem Elternabend vor den Eltern, sollte er entsprechend förmlicher auftreten.

Und was können Lehrerinnen tragen?

Frauen haben mehr Möglichkeiten als Männer. Grundsätzlich



Zur Person

Maria Schmutz-Wyder war Kleinkinderzieherin, bevor sie sich zur Imageberaterin ausbilden liess. Sie ist Autorin des Buches «Dressguide für Sie und Ihn. Anlassgerecht und trotzdem individuell». Maria Schmutz-Wyder berät Firmen und gibt seit Jahren Kurse.

sollten sie nicht zu viel nackte Haut zeigen. Die Kleidung sollte körpernah, aber nicht körperbetonend sein. Kleider, die zu weit geschnitten sind, wirken zu freizeithaft. Frauen müssen sich auch bewusst sein, dass ein dreiteiliges Outfit dynamischer und geschäftsmässiger wirkt als ein zweiteiliges oder gar ein einteiliges. Ein Sommerkleid zum Beispiel wirkt sehr weiblich, manchmal auch verführerisch. Frauen können so zerbrechlich und angreifbar wirken. Trägt eine Frau hingegen einen Rock in Kombination mit einem Top und einem leichten Jäckchen, bringt das mehr Struktur ins Outfit, wodurch die Lehrerin kompetenter wirkt. Selbstverständlich kann sie anstelle des Rocks auch eine gepflegte Hose tragen.

Viele Lehrerinnen und Lehrer tragen Finken während des Unterrichts. Was finden Sie dazu?

Ich würde empfehlen, auf Finken zu verzichten. Denn ein Schuh ist ein wichtiger und stilbildender Teil des Outfits und Finken wirken im besten Fall häuslich.

Und im schlimmsten Fall?

... trägt jemand im Klassenzimmer Adiletten.

Weshalb sind Adiletten schlimm?

Was für eine Frage! Adiletten im Schulzimmer zu tragen, ist eine Sünde. Diese Schlarpen wurden erfunden, um in öffentlichen Duschen keinen Fusspilz aufzulesen, aber nicht, um mit ihnen vor eine Klasse zu treten. Und jetzt haben wir noch die moderne Variante bekommen, die Crocs. Viele Leute glauben tatsächlich, sie seien originell, wenn sie in frochgrünen oder gelben Crocs herumlaufen.

Aber die Schuhe sind bequem und wer unterrichtet, sollte sich doch auch wohlfühlen in seinen Schuhen.

Sicher, aber es gibt auch Schuhe, die bequem sind. Wie ich bereits gesagt habe, kommt es immer darauf an, in welchem Kontext die Kleider oder Schuhe getragen werden. Wenn Sie mit Crocs im eigenen Garten arbeiten, ist das durchaus in Ordnung. Für Leute, die das nicht verstehen wollen, bringe ich in meinen Kursen jeweils den Vergleich mit dem Essen. Wenn ich Käse, Wurst und Brot esse, kann ich dies durchaus ohne Besteck von Hand von einem Holzbrettchen machen. Wird aber ein 5-Gang-

Menü serviert, dann erwarte ich auch ein angemessenes Gedeck. Genauso verhält es sich mit der Kleidung.

Gesellschaftliche Entwicklung geht in die Richtung, dass jeder und jede mit der Kleidung individuell umgehen kann und auch die eigene Persönlichkeit damit unterstreicht. Ist es nicht sinnvoll, wenn Lehrer dies ihren Schülerinnen und Schülern vorleben?

Da muss ich Ihnen eine Gegenfrage stellen: Wenn Lehrpersonen zu viel auf Individualität pochen und damit keinen Wert auf ein angemessenes Äusseres legen, wie erklärt man später den Jugendlichen, dass sie sich korrekt anziehen sollen, wenn sie sich auf eine Lehrstelle bewerben? In solchen Situationen empfehlen wir doch den Jungen auch, dass sie mit ihrem Outfit keine falschen Signale aussenden sollen. Die Kleidung soll helfen, den guten Eindruck zu unterstreichen. Ausserdem: Wir erwarten von den Schülerinnen und Schülern, dass sie sich angemessen kleiden, wenn sie in die Schule kommen. Das Gleiche gilt auch für die Lehrer.

Es gibt viele Schulen, die sagen, die Bekleidung der Lehrpersonen sei zwar ein Thema in den Lehrerzimmern, man sei jedoch unsicher, wie man mit dem Thema umgehen soll. Was würden Sie empfehlen?

Ich finde es unangebracht, wenn eine Schule eine strikte Kleiderordnung festlegt. Die Lehrerinnen und Lehrer sollten einen persönlichen Spielraum erhalten. Aber man muss den Rahmen abstecken und klar kommunizieren, was noch in der Norm liegt und was nicht mehr.

Einige Schulen kennen bereits Kleidervorschriften, die Schulleitung weiss zuweilen nicht, wie sie die Kleidernormen durchzusetzen kann.

Ich plädiere dafür, dass die Schule über einen Dresscode die Diskussion offen führt und auch die Schülerinnen und Schüler informiert, dass man dabei sei, entsprechende Regeln einzuführen. Ich bin überzeugt davon, dass den Lehrerinnen und Lehrern auch bald die Vorteile eines entsprechenden Auftritts klar würden. Ein Lehrer, eine Lehrerin, die sich adäquat kleidet, wird ganz einfach mehr Respekt von den Schülerinnen und Schülern erhalten.

Flipflops, bauchfreie Shirts oder kurze Hosen sind tabu

Im landwirtschaftlichen Ausbildungsbetrieb Strickhof gilt seit über zwei Jahren ein Dresscode für Lehrpersonen. Die Regeln sind zwar nirgends schriftlich festgehalten, werden aber allgemein akzeptiert und befolgt.

Text: Jacqueline Olivier

Die Sommer 2003 und 2005 waren heiss, sehr heiss. «Das hat dazu geführt, dass unsere Lehrpersonen plötzlich herumgelaufen sind, als wären sie am Strand», erinnert sich Elisabeth Scholl, Leiterin der Bäuerinnenschule und Mitglied der Geschäftsleitung der landwirtschaftlichen Ausbildungsstätte Strickhof, «Flipflops, Spaghetti-Träger, weit ausgeschnittene T-Shirts, zu kurze Herrenhosen – und in den Betrieben draussen haben sich manche Männer gar oberkörperfrei bewegt.» Ein solches Auftreten von Lehrpersonen könne nicht geduldet werden, findet Elisabeth Scholl. «Wir sind hier keine kleine Familie in geschütztem Rahmen, sondern ein Unternehmen. Zudem mieten sich viele fremde Gruppen bei uns ein, um in unseren Räumen Tagungen oder Seminare durchzuführen. Diesen Leuten können wir uns nicht derart locker präsentieren.»

Die Regeln werden mündlich weitergegeben

Elisabeth Scholl stellte darum einige grundsätzliche Bekleidungsregeln auf, und die Geschäftsleitung begrüsst ihren Vorschlag. Seither gilt für die Frauen: Träger von T-Shirts sind breiter als die BH-Träger, Ausschnitte sind nicht tiefer geschnitten als bis zu einer Handbreite über dem Brustansatz, der Bauch ist vollständig bedeckt, Jupes und Kleider reichen mindestens bis zu einer Handbreite über dem Knie, Flipflops und ausgetretene Birkenstocksandalen sind tabu. Letzteres gilt selbstverständlich auch für die männlichen Lehrpersonen, ausserdem dürfen sie nur T-Shirts tragen, wenn diese gepflegt aussehen (also keine verwaschenen, ausgefranst oder sonst wie unansehnlichen Shirts) und haben in langen Hosen zu erscheinen. Mit dieser letzten Regel gingen die männlichen Mitglieder der Geschäftsleitung sogar noch weiter, als Elisabeth Scholl vorgeschlagen hatte: «Die Engländer tragen oft kurze Hosen, die bis zu den Knien reichen, dazu Socken und Schuhe. Dies ist in meinen Augen auch schick, das hätte ich erlaubt.» Ihre Kollegen hielten dies aber für nicht praktikabel und entschieden sich für die lange Hose, diese Bestimmung sei für alle unmissverständlich.

Dieser Dresscode ist bis heute nirgends nachzulesen, trotzdem funktioniert er, erzählt Elisabeth Scholl. «Ich habe mich einfach vor die Lehrpersonen gestellt und ihnen die Regeln bekannt gegeben.» Die Bestimmungen

seien diskussionslos akzeptiert worden. Parallel dazu wurden die Mitarbeitenden in den landwirtschaftlichen Betrieben alle mit einer neuen Berufskleidung ausgestattet, ebenso die Mitarbeitenden von Service, Hausdienst und Küche.

«Es ist nicht egal, wie eine Lehrperson daherkommt»

Seither herrscht im Strickhof eine einfache, aber klare Kleiderordnung, über die jede neu eintretende Lehrperson von ihrem Vorgesetzten informiert wird. «Und wenn eine Vorgesetzte oder ein Vorgesetzter neue Mitarbeitende nicht informiert, sehe ich das schnell und mache auf das Versäumnis aufmerksam», sagt Elisabeth Scholl lachend. Sanktionen für die Vernachlässigung der Regeln sind hingegen keine vorgesehen. «Sanktionen entsprechen nicht meinem Führungsstil, es geht hier um eine klare Abmachung, und wenn sich jemand nicht daran hält, wird dies im Mitarbeitergespräch thematisiert. In die Beurteilung hingegen fliesst es nicht ein.» Die Schulleiterin scheut auch nicht davor zurück, Lehrpersonen auf ein allfällig ungepflegtes Äusseres anzusprechen, etwa auf ungewaschene Haare oder Körpergeruch. «Sicher ist das heikel, wie das ganze Thema Dresscode», räumt sie ein, «aber es ist nun einmal nicht egal, wie eine Lehrperson daherkommt. Wir haben gegenüber unseren Lernenden eine Vorbildfunktion wahrzunehmen.» Und in unserer Gesellschaft sei es halt so, dass zu viel nackte Haut oder zu körperbetonte Kleidung Jugendliche aufgeilten – «und nicht nur die Jugendlichen», wie Elisabeth Scholl lakonisch hinzufügt. «Ausserdem ist ein Arbeitsplatz kein Freizeitplatz. Dies gilt für eine Schule ebenso wie für jeden anderen Betrieb.»



«Ich bin ja nicht Showmasterin am Fernsehen.»

**Ursi Gasser Schmid, Einführungsklassenlehrerin,
Schule Hof, St. Gallen**

«Ich kleide mich für die Schule nicht anders, als wenn ich sonst das Haus verlasse. Natürlich erscheine ich in der Schule nicht mit zerrissenen Jeans oder einem fleckigen, fusseligen Pullover. Ich kleide mich gerne unauffällig auffällig. Meine Kleider sollen bequem sein, eher sportlich und nicht altmodisch. Die Kleidung ist Ausdruck meiner Persönlichkeit. Ich muss zu ihr wie zu meiner Person stehen können und mich darin sicher fühlen. Ich ziehe selten an zwei aufeinanderfolgenden Arbeitstagen dasselbe an. Meine Schülerinnen und Schüler «müssen» mich den ganzen Tag anschauen. Da schadet auch in dieser Hinsicht etwas Abwechslung nicht.

Mein äusseres Bild soll aber nicht Priorität haben. Schliesslich bin ich ja nicht Showmasterin am Fernsehen. Einmal hatte ich eine Phase, in der ich mich fast ausschliesslich schwarz kleidete. Per Zufall habe ich damals erfahren, dass sich Eltern der Erstklässler daran gestört haben. Irgendwie habe ich das verstanden. Heute ziehe ich auch mal etwas Buntes an, aber nicht wegen dieser Elternreaktion, sondern weil ich wieder vermehrt Lust dazu habe.

Als Schülerin hatte ich mal einen Mathelehrer, der fast immer einen roten Pullover trug. Das hat uns damals fast wahnsinnig gemacht. Ich denke, dass die Kleidung einer Lehrperson schon einen Einfluss auf die Klasse haben kann. Deshalb sollte sie nicht zu auffällig oder sexy sein. An unserer Schule gibt es zum Glück keine Schulvorschriften bezüglich Kleidung. Ich würde mich weigern, einen speziellen Schuldress anzuziehen.»